

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2007)

Heft: 8

Artikel: Genderstudiengänge : hohe Qualifikation - geringe Akzeptanz?
Interview mit Brigitte Liebig

Autor: Gysin, Nicole

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INTERVIEW MIT BRIGITTE LIEBIG

Genderstudiengänge: hohe Qualifikation - geringe Akzeptanz?



Prof. Dr. Brigitte Liebig ist Dozentin und Projektleiterin an der Hochschule für Angewandte Psychologie der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Schwerpunkte ihrer aktuellen Forschung liegen im Bereich der Gender Studies, der interdisziplinären Organisationsforschung, der Bildungs- und Hochschulforschung sowie der Arbeitsmarktforschung.

Nicole Gysin: Ausgelöst durch die Bologna-Reform steckt die Bildungs- und Hochschullandschaft Schweiz mitten in einem tiefgreifenden Transformationsprozess. Welche Auswirkungen haben diese Reformen auf die Gender Studies (GS) in der Schweiz?

Brigitte Liebig: Die Bologna-Reform hat auch in den GS-Studiengängen zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den im

Studium vermittelten Qualifikationen und Kompetenzen geführt. So werden an den Hochschulen heute Definitionen und Standards zu den mit GS assoziierten fachlichen Qualifikationen entwickelt. Dabei hat auch die Frage der «Verwertbarkeit» der im GS-Studium erworbenen Kompetenzen sowie der Nachfrage nach Gender Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt an Bedeutung gewonnen. Die Konzeption der Weiterbildungsgänge der Fachhochschulen zielt ausdrücklich auf die Vermittlung von Kompetenzen, welche die Studierenden in Berufe hinein tragen oder auf deren Grundlage sie neue berufliche Orientierungen und Perspektiven entfalten können.

Nicole Gysin: Ist ein solch ausschliesslich auf die Arbeitsmarktfähigkeit (employability) ausgerichteter Blick nicht problematisch?

Brigitte Liebig: Unsere Studie hat gezeigt, dass die GS-Dozierenden an Universitäten wie Fachhochschulen einer primär berufsorientierten Konzeption von Bildung durchaus kritisch gegenüberstehen. Sie wollen in ihren Ausbildungsgängen auch nicht einfach «Gleichstellungskompetenz» vermitteln, sondern stellen vielmehr die «Persönlichkeitsbildung» in den Mittelpunkt.

Nicole Gysin: Was ist darunter zu verstehen?

Brigitte Liebig: Gender Studies wollen neben theoretischen und analytischen Kompetenzen auch «Orientierungswissen»

vermitteln. Sie wollen ein selbständiges Urteilsvermögen, den kritischen Umgang mit Erkenntnisprozessen und -verfahren, Machterhältnissen und Normalitätsvorstellungen fördern. Das im Studium erworbene Wissen soll helfen, «Position zu beziehen» und zusätzliche Möglichkeiten der gesellschaftlichen Einflussnahme und Transformation eröffnen.

Nicole Gysin: Das tönt sehr gut - demnach müssten Gender Studies-AbsolventInnen sehr gefragt sein auf dem Arbeitsmarkt.

Brigitte Liebig: Leider bestätigen dies unsere Interviews mit Berufsberatenden, Personalverantwortlichen, Head Hunttern und Gleichstellungsbeauftragten so nicht. Es besteht offensichtlich ein gravierendes Defizit an Wissen und Information über die Inhalte und Zielsetzungen einer GS-Ausbildung. Das relativ junge Wissenschaftsgebiet der Geschlechterforschung ist noch recht unbekannt. In der Arbeitswelt wird ein GS-Studium immer noch in erster Linie mit Lobbying im Dienste der Geschlechtergleichstellung assoziiert. Die Tatsache, dass eine Frau Gender Studies studiert hat, scheint sie nicht in erster Linie fachlich zu qualifizieren, sondern sagt offenbar mehr über ihre persönlichen Voraussetzungen (Selbstbewusstsein, Durchsetzungsvermögen) aus. Das gesellschaftliche Bewusstsein hinsichtlich der Bedeutung von Gender Wissen für nachhaltigen Fortschritt und Entwicklung ist in der Schweiz gering. Es überrascht daher nicht, dass das GS-Studium in der Schweiz bis heute offenbar weniger gute Beschäftigungsmöglichkeiten als etwa in Grossbritannien oder Deutschland vermitteln kann.

Nicole Gysin: Gender Studies an den Universitäten sehen sich oftmals auch mit den Vorwurf der Praxisferne konfrontiert.

Brigitte Liebig: Unsere Studie liefert hierzu unterschiedliche Ergebnisse: Die von uns befragten Arbeitsmarkt-VertreterInnen kritisieren tatsächlich, dass Gender Studies zu selten aktuelle Fragen aus der beruflichen Praxis aufgreifen. Gleichzeitig zeigen unsere Daten aber auch, dass in der Gesellschaft ein grosses Bedürfnis nach theoretischem Wissen zu Geschlecht und Geschlechterverhältnissen existiert. Das Problem liegt also woanders: Offenbar gelingt es Gender Studies noch zu wenig, ihr akademisches Wissen in den gesellschaftlichen und beruflichen Alltag zu überführen.

Nicole Gysin: Wo arbeiten denn eigentlich Personen mit einem Hochschulabschluss in Gender Studies?

Brigitte Liebig: Unsere Befragungen von Studierenden und Absolvierenden genderorientierter Aus- und Weiterbildungsgänge der Jahre 1996-2005 hat gezeigt, dass Gender Wissen heute in erster Linie in den professionalisierten Bereich der Frauen- und Gleichstellungsarbeit einfließen kann. Die Tatsache, dass Frauen nach wie vor in vielen Bereichen untervertreten sind, hat auch in der Schweiz zu einem wachsenden Bedarf an Fachkräften geführt, welche die Integration von Frauen in die Arbeitswelt unterstützen und befördern. Genderbezogenes Wissen ist aber auch im Bildungs-, Gesundheits- und Rechtswesen gefragt, genauso wie in sozialen Berufen oder in der Entwicklungszusammenarbeit. GS-AbsolventInnen fassen beruflich auch

Fuss in Bildung und Wissenschaft, in Politik, Kultur oder auch im Journalismus. Interessant erscheint auch, dass ein GS-Studium offensichtlich dazu anregt, neue Tätigkeitsfelder zu entwickeln oder sich (teil-)selbständig zu machen.

Nicole Gysin: Dennoch bedarf es weiterer Anstrengungen, um die Kluft zwischen wissenschaftlicher Ausbildung und Bedürfnissen des Arbeitsmarktes zu schliessen. Wo müsste hier aus Ihrer Sicht in Zukunft vor allem angesetzt werden?

Brigitte Liebig: In erster Linie muss der Wissenstransfer verstärkt werden. Genderbezogenes Wissen ist im gesellschaftlichen Bewusstsein nach wie vor zu wenig akzeptiert und verankert. So wird dessen Potenzial in Gesellschaft und Arbeitsmarkt heute noch kaum erkannt oder genutzt. Zugleich entstehen dadurch (berufliche) Zugangsbarrieren für Frauen und Männer mit Gender Qualifikationen, was wiederum den Transfer von Gender Wissen erschwert - ein Teufelskreis. Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit ist daher immer noch wichtig. GS-Qualifikationen müssen als integraler Bestandteil der Ausbildungsgänge in die aktuellen Bologna-Reformen eingebracht und für Studierende wie für den Arbeitsmarkt sichtbar werden. Dazu bedarf es auf Seiten der Wissenschaft insbesondere auch verstärkter Bemühungen der Kommunikation und «Übersetzung».

Zum Forschungsprojekt:

Liebig, B.; Dupuis, M.; Ballmer-Cao, Th-H.; Maihofer, A.: Gender Studies. Offer, Demand and Transformational Potential in Society. An International Comparative Study [Schweizerischer Nationalfonds, Bern].

Die Studie erscheint voraussichtlich im Herbst 2007 im Seismo Verlag, Zürich.